

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Geogr. Nr. 102

Verleger: H. M.

64. Zeitung, Stadt von Nagold am 3. 11. 1923

Bezeichnete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von diesem Gesetz.

Das Blatt enthält alle Nachrichten über die Angelegenheiten des Oberamtsbezirks Nagold. — Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung verantwortlich.

Verlagsamt: Nagold. Postfach: Nagold. Druckort: Nagold.

Besteht an jedem Sonntag, Festtagen und an den Tagen der öffentlichen Feiertage. — Die Abonnementspreise sind: Einmalig 1.000, jährlich 3.000, halbjährlich 1.500, vierteljährlich 750, monatlich 250. — Die Anzeigenpreise sind: Einmalig 1.000, jährlich 3.000, halbjährlich 1.500, vierteljährlich 750, monatlich 250. — Die Anzeigenpreise sind: Einmalig 1.000, jährlich 3.000, halbjährlich 1.500, vierteljährlich 750, monatlich 250.

Nr. 258

Samstag den 3. November 1923

97. Jahrgang

Tagespiegel

Der Reichstag wird auf 7. November einberufen. Nach einer Äußerung Haas-Meldung besteht die Möglichkeit in Griechenland die Republik einzuführen. Venizelos steht hinter dem Plan.

Politische Wochenschau

Was nun die ersten Forderungen anlangt, so ist nicht zu verkennen, daß sie nach der festen Erklärung des Reichskanzlers die Regierung in eine gewisse Verlegenheit bringen können. Unterwirft sich Stresemann dem Ultimatum, so hat er eben doch auf Parteienwünsche Rücksicht genommen, die er ablehnen zu sollen glaubte; unterwirft er sich nicht, so ist mit der Sprengung der Großen Koalition zu rechnen, die sowohl in der Demokratie aufrechtzuerhalten wissen wollen. Die Demokraten verlangen ihrerseits ebenfalls ein scharfes Wort des Reichs gegen Bayern. Das Reichskabinett hat die Lage schon beraten, die entscheidende Aussprache mit dem Reichskanzler mußte aber überhoben werden, weil Dr. Stresemann plötzlich erkrankte. Ueber die Aufhebung des sächsischen Ausnahmezustands ließe sich reden, aber mit dem Vorgehen gegen Bayern ist es so eine Sache, der Fall Sachsen und der Fall Bayern sind eben doch grundverschiedene Dinge. In Sachsen wurde von Regierungsmitteln offen zum Aufstand aufgefordert, — Bayern wagt keine Reichstreue und verlangt nur gewisse Rechte zurück, die die Weimarer Verfassung zum Schutze der Bundesstaaten und des Reichs selber abgeschafft hat. Die Finanz- und Steuerverhältnisse z. B. hätten niemals die tragische Gestalt von heute annehmen können, wenn den Bundesstaaten die alten Rechte verblieben wären; und daß Post und Eisenbahn durch die „Verdrängung“ nicht länger erhalten werden könne, unglücklicherweise wurde die Streitfrage mit Bayern auf ein solches Gebiet geschoben, in dem daraus eine persönliche und militärische Angelegenheit mit General v. Lossow gemacht wurde. Und gerade das hat dem Streit eine unnötige Schärfe gegeben. Ist man aber die Frage bei der Wurzel, so ist nichts zu sehen, was einer Verständigung im Wege stünde. Hat doch die letzte Zusammenkunft der Ministerpräsidenten in Berlin unter Zustimmung des Reichskanzlers für eine Abänderung der Weimarer Verfassung im Sinne einer Wiederherstellung freier Finanz- und Steuerrechte der Bundesstaaten sich stimmig ausgesprochen.

Die wirtschaftlichen Redenforderungen der sozialdemokratischen Parteileitung geben indes Veranlassung zu einigen Bemerkungen über das wirtschaftliche Welt. Welt ist es wäre sehr zu wünschen, daß endlich, endlich, endlich Löhne und Löhne in wertbeständigem Geld ausbezahlt werden könnten, und es ist ein schreiendes Unrecht, daß z. B. Reichsbahn und Reichspost Goldmarkrechnung einführen, so daß eine Kilometerfahrt Hunderte von Millionen, ein gewöhnlicher Brief 100 Millionen, ein Auslandsbrief gar 40 Millionen oder wer weiß wie viel in einigen Tagen kostet; es ist unträglich, wenn nunmehr fast alle Warenpreise auf die Goldmark eingestellt sind, — nur der Gehalts- und Lohnempfänger sieht da mit seiner Papiermark und muß erleben, wie sein „Geld“ im Handumdrehen sich entwertet und die Ware während des Kaufs beinahe im Preis answillt. Aber damit die Löhne wertbeständig gezahlt werden können, muß man auch wertbeständiges Geld haben, und das zu schaffen ist jetzt schwieriger, als man wohl glaubt. Die beste Gelegenheit vor 10 oder noch vor 6 bis 7 Wochen verpaßt; das Berliner Parteigegentum war viel wichtiger als die Sorge um das tägliche Brot, und jetzt haben wir die Beförderung. Die Reichsbank hat sich wieder einmal bemüht — mit welchen Opfern, das wird der nächste Monatsausweis zeigen — „den Markkurs zu stützen“. Hier aber gar fünf Tage lang zur Not. Am 1. November brach das Bemühen zusammen wie ein Kartenhaus, und für einen Dollar der Reichsgoldbanknote, die die Grundlage der neuen „Goldwährung“ sein soll, wurden bis 350 Milliarden Papiermark bezahlt. Wenn das so weiter geht — und es wird und muß so weiter gehen, bis die deutsche Reichsregierung wieder einmal dem ganzen Ausland durch Fähigkeit, Lautstärke und Festigkeit zu imponieren vermag —, so ist zu fürchten, daß auch mit dem „Zwischengeld“ der Rentenmark usw. schließlich nicht mehr viel anzufangen sein wird, und daß es auch in der „Inflation“ verdrängt. Eine Goldwährung ohne Gold ist fast eine Aufgabe für einen Hegenmeister, und nachdem man aus Partei- und Börsenrücksichten den verhängnisvollen Vorschlag Helfferichs gebogen hat, vorläufig den neuen Währung den Wert zugrunde zu legen, den wir unabhängig vom Ausland, von Börsen, Großbanken und Parteien unter allen Umständen sicher haben und selbst erzeugen, das Bedenke, müssen wir eben sehen, wie wir recht und leicht durchkommen. Eine Sicherheit brauchen wir vor allem für die neue Währung: eine wertbeständige Regierung.

Unsere Währungsfrage ist überdies in hohem Maß abhängig von der Lösung der Entschädigungsfrage, die vorläufig noch ganz im Dunkeln liegt. Unmittelbare Verhandlungen mit Frankreich sind, vielleicht glücklicherweise, völlig aussichtslos geworden; sie böten unter Umständen zu einer gefährlichen Spannung mit England führen können. Das ist vielleicht mit ein Grund, warum die Verhandlungen der Ruhrindustrie mit den Franzosen nicht vom Fleck kommen. Aber wir haben auch allen Grund, auf den Sachverhältnissen-Ausgang keine großen Erwartungen zu setzen. England ist, wie es in einer Note an die Verbündeten erklärte, nur darum gegen die Loslösung der Rheinlande durch die Sonderbündler und langfristige Bedrückung Deutschlands, weil es fürchtet, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands könnte dadurch vermindert werden; Deutschland soll aber doch die 14 Milliarden englischer Kriegsschulden an Amerika bezahlen. Poincaré hingegen macht bei seiner Zustimmung zur Sachverständigenkonferenz den Vorbehalt, daß die von dem Londoner Ultimatum festgesetzte Entschädigung von 132 Milliarden Goldmark nicht vermindert werde, daß die Sachverständigen, gleichviel ob Amerika den Vorbehalt führt oder ein anderes Land, von der Entschädigungskommission ernannt werden und gewissermaßen als Untersuchungs-Kommission angesehen seien; daß endlich, und das ist das Entscheidende, der Ausschuss nur die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands zu untersuchen habe. Das bedeutet, daß die Verbündeten vielleicht für den Augenblick oder für einige Zeit die Jahresleistungen Deutschlands ermäßigen können, daß aber die Gesamtschuld in vollem Umfang bestehen bleibt und die Abtragung sich über eine um so längere Zeit, und wär's ein Jahrhundert oder mehr, hinzieht. So lange würde Frankreich aber auch bekanntlich die „produktiven Hände“ in der Hand behalten.

In seiner Rede in Hagen in Westfalen am 25. Oktober hat der Reichskanzler kräftige Töne gegen den Poincarismus angeschlagen; zornig rief er aus: „Ist Deutschland ein Feindbild für die französische Gewaltherrschaft?“ Er geißelte mit scharfen Worten die infame Schulblase und erklärte, der Vertrag von Versailles sei kein Vertrag des Friedens. Kurz der Kanzler machte einschneidende Front gegen Frankreich. Seht er seine fernere Außenpolitik in Einklang mit seinen Worten, so wird er gewiß dem Reich den größten Dienst leisten, denn nur mit Entschiedenheit können wir nach außen unsere Lage bessern. Nicht minder erfolgreich würde seine innere Politik sich gestalten, wenn ihr unentwegt die Worte zum Leitfaden dienen werden, mit denen er seine Hagen-Rede schloß: „Nichts ist gegenwärtig gleichgültiger und überflüssiger als Parteiprogramme!“

Kurz vor dem Allerheiligentag ist Bonar Law gestorben. Politisch war er schon seit seinem Rücktritt von der Leitung der englischen Politik im Mai d. J. ein toter Mann. Das ganze Jahr, in dem er Erster Minister war, ist zur Schicksalsstunde für Europa geworden: er ließ den Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet geschehen; er erkannte wohl, daß sich damit ein Unheil begab, das auch England mit heimzudenken mußte, aber er verfügte nicht über die persönliche Kraft und die diplomatische Gewandtheit, die Gefahr abzuwenden, und so unterwarf er sich dem stärkeren Willen Poincarés. Bonar Law war eine jener Begabungen zweiten Rangs, von denen Dismarck einmal gesagt hat, daß es immer ein Unglück ist, wenn sie an den ersten Platz gestellt werden.

Das ist ja eben das Unglück der Welt, daß die Länder, die weltpolitische Bedeutung haben, nur noch von Staatsmännern zweiter oder dritter oder noch geringerer Güte regiert werden, sei der Krieg den Zusammenhang der Weltgeschichte zerrißen hat. Der Vertrag von Versailles ist das stammende Merkmal dieser Klasse von Staatsleuten für alle Zeiten, das denkbar kräftigste Wahrheitszeugnis für Dismarcks Wort. Und weil es nicht gelungen ist, diesen sogenannten Vertrag von dem Haß und der Angst Frankreichs zu entlasten, darum hat Europa bis zum heutigen Tag noch keinen Frieden gefunden, darum ist Deutschland immer mehr in die Verelendung getrieben worden. In den Jahren vorher war das Bemühen der deutschen Reichsregierung auf nichts anderes gerichtet als auf die Finanzstärkung des Landes, das im Sommer 1919 über die Zukunft Deutschlands und Europas verhandelt worden war. Und dieses Bemühen hatte den Erfolg, breite Massen über ihre und des ganzen Volkes wahre Lage zu täuschen. Aber diese Massen sind nun, da es kein Ausweichen mehr gibt und die Verarmung Deutschlands nicht länger verschleiert werden kann, so erschreckt und verwirrt, daß sie die wahre Ursache der deutschen Not vergessen und zum Bruderkampf sich aufstacheln lassen.

Mit unheimlicher Folgerichtigkeit ist in Erfüllung gegangen, was seinerzeit Freiherr von Versner bei den Verhandlungen in Versailles als Geist und Inhalt des Vertrags den feindseligen Machthabern und leider vergeblich auch der eigenen Regierung in Berlin vor Augen hielt: das deutsche Volk ist, nachdem es jahrelang diesem Schicksal ausweichen verfuhr hat, heute an die Wand gestellt; hinter ihr das Versinken, vor ihr entweder der Mut des Verzweifels.

den, der die Ehre höher achtet als das Leben, waffenlos dem Feind entgegentritt, oder das jämmerliche Schauspiel, daß wir angesichts der zum Anschlag erhobenen Bomben des Feindes uns selbst in Angst und Hast miteinander verträufeln, — oder schließlich die Möglichkeit, durch festes Zusammenstehen von Süd und Nord, von Ost und West den Gegner zur Besinnung zu bringen. Darüber kann kein Zweifel sein, daß die Zwietracht und Selbstverleumdung die Pläne des unverwundlichen Feindes am meisten begünstigen. Die Zwietracht aber blüht nur dann, wenn es an entschlossener Führung fehlt. In den Massen des Volks ist im Grunde genommen wenig Reizung zu solchen Tatkraften vorhanden; es sind meist nur Streber und gärende Jungburschen, die das gefährliche Spiel treiben. Die Zahl der Vernünftigen und Ordnungsliebenden ist weit größer, als man, verleitet durch gewisse Erscheinungen, vielleicht anzunehmen geneigt ist. Man hat das bei dem Aufbruch in Hamburg gesehen, der in kaum anderthalb Tagen aus Freude gerade der Arbeiterbevölkerung völlig unterdrückt worden ist. Man hat dies bei dem Hochverrat eines Hoffmann und Konfort in der Pfalz erlebt, die von den sozialdemokratischen Arbeitern ohne weiteres abgelehnt worden sind. Man hat es schließlich in Sachsen erlebt, Ueberwiegend leicht ließ sich dort die Heranzüchtung der Reichswehrtruppen bemerken, und zu weiteren Zwischenfällen kam es eigentlich nur in Freiberg, dem Südpol des Landes, wo die tschechischen Grubenarbeiter in größerer Zahl sitzen. Sie von jeder ein bedeutliches und stets zu Widersehlichkeit geeignetes Element in der sächsischen Arbeiterschaft gebildet haben, wie die Polen in Obersachsen und im Ruhrgebiet. Die deutschstämmigen Arbeiter in Sachsen sind sicher in ihrer großen Mehrzahl wohl zufrieden, daß der Herrschaft des in ihren Reichen unbedarften und im oberen Stübchen auch wohl nicht mehr so ganz reichlichen Staatsanwalts a. D. Zeigner durch die vom Reichskanzler Dr. Heintze verfügte Absetzung ein Ende gemacht ist. Der sächsische Landtag hat den Abgeordneten und vormaligen Minister Fetsch zum Ministerpräsidenten gewählt, den Zeigner in sein Kabinett nicht aufgenommen hatte, weil er ihm „zu gemäßig“ war. Die bürgerlichen Parteien waren, wie gewöhnlich, nicht unter einen Hut zu bringen. Die Demokraten stimmten für den Sozialdemokraten Fetsch, die Deutsche Volkspartei erobert ihr Mittelstück Dr. Kaiser auf den Schild und die Deutschnationalen und die Kommunisten stimmten nicht ab. Da aber die Sozialdemokraten im Landtag für sich allein beträchtlich in der Minderheit sind, ist die Reichsregierung im Zweifel, ob die neue „Regierung“ als verfassungsmäßig anzuerkennen sei, und sie wird ein Rechtsgutachten einholen. Es kommt nur darauf an, wer als Sachverständiger berufen wird, das Gutachten ist also mehr eine Formsache.

Mit Sachsen selbst wäre nun die Reichsregierung soweit anscheinend ins Reine gekommen, aber dafür ist ein anderer „Fall“ geschaffen worden, der ihr fast noch mehr Kopfweh bereiten macht. Die Sozialdemokratische Partei, will gegen die Zeitung in Berlin, war mit der Ablehnung des Kabinetts Zeigner nicht einverstanden, obgleich die sozialdemokratischen Reichsminister dem Kabinettsbeschluss zugestimmt hatten. Der Reichskanzler hatte aber den sozialdemokratischen Führern gegenüber erklärt, daß er unbedenklich um etwaige Parteienwiderstände in Sachen unter allen Umständen Ordnung schaffen werde. Dies wurde durch den Reichskanzler denn auch mit überraschender Schnelligkeit ausgeführt. Dagegen war also nichts mehr zu machen. Aber die Sozialdemokratische Parteileitung wollte oder konnte die Tatsache nicht ohne weiteres hinnehmen, nachdem sie wegen des Vorgehens in Sachen mit dem Austritt aus der Großen Koalition und der Zurückziehung der sozialdemokratischen Minister aus dem Reichskabinett gedroht hatte. Nach langen Beratungen übergab sie dem Reichskanzler bestimmte Forderungen, was man so ein Ultimatum nennt, nämlich daß der militärische Ausnahmezustand im ganzen Reich aufgehoben werde und daß die Reichsregierung „das Verhalten der bayerischen Machthaber als Verfassungsbruch erkläre“ und sofort gegen Bayern einschreite. Die Forderungen, von denen das Verhalten der Sozialdemokratie im Kreis der Regierungsparteien abhängig gemacht werden soll, hängen mit der nun formell erledigten sächsischen Angelegenheit nur lose zusammen und wären für sich bei den nach Brot hungernden Massen wohl nicht besonders zugrätig. Darum wurden sie mit den weiteren Forderungen verbunden, daß die Lohnzahlung in wertbeständigem Geld schleunigst durchgeführt werde und daß die Landwirte zur Lieferung von Rohgütern gezwungen werden.

Koalitionskrise — Kabinettskrisis?

Berlin, 2. Nov. Die „B. Z.“ meldet, die durch das sozialdemokratische Ultimatum hervorgerufene Krise in der Großen Koalition habe sich heute außerordentlich verschärft und man nehme nun auch in den bürgerlichen Parteien der Koalition an, daß sie nicht länger aufrechtzuerhalten sei, zumal nach der schroffen Zurückweisung des Ultimatums durch das Blatt des Kanzlers, die „Zeit“. Die Führer des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten be-

Ringel mit
Jahres
nicht beachtet
1500 bis
000, Spalten
450 bis
250 bis 300,
700 bis 1100,
Tand, Blau,
225 bis 000,
auf den Kartof-
5 Milliarden,
amerikanische 3,8,
Lier —
ischen Boden-
bergebendem
nimmt nahe an
100 bis
Abfall in zur-
en Ausstank
Millarden, ein
Von 1922 an
Kosten im
ein Vier-
Millarden 3,3
2 Milliarden
3,5 Milliar-

gaben sich heute vormittag 11 Uhr zum Reichskanzler, der sich wieder erholt hat, und berieten mit ihm über die Lage. Sehr wesentlich wird die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei sein, die bis zur Stunde die größte Zurückhaltung beobachtet und das Ergebnis der heutigen Verhandlungen abwartet. Es werden noch die Möglichkeiten angenommen, daß nach dem Ausscheiden der Sozialdemokraten die betreffenden Posten durch Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftslieben ersetzt werden, oder daß das ganze Kabinett zurücktritt.

Die Demokraten ließen den Kanzler nochmals auffordern, mit den Sozialdemokraten den Verhandlungsweg zu beschreiten. Inzwischen trat das Kabinett zu einer weiteren Beratung zusammen. Die Mehrheit war nach dem „Volkswort“ der Ansicht, daß der Rücktritt des ganzen Kabinetts nicht nötig sei. Des weiteren einigte man sich über wichtige Finanz- und Wirtschaftsverordnungen, die schleunigst veröffentlicht werden sollen.

Verhandlungen

Berlin, 2. Nov. Die sozialdemokratischen Fraktionsführer verhandelten gestern abend beim Reichskanzler über ihre Bedingungen für das Verbleiben in der Großen Koalition. Vorher hatte beim Reichskanzler eine Besprechung der Reichsminister stattgefunden, die aber zu keinem Beschluß geführt hatte. Der Reichskanzler sprach sein Bedauern aus, daß er den Parteiführern keinen bestimmten Beschluß geben könne. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Herrn Hugo Stinnes traf gestern in Berlin ein und erstattete dem Reichskanzler Bericht über die Verhandlungen der Industriellen mit den Besetzungsbehörden über die Kohlenlieferungen und die Wiederaufnahme der Arbeit. Abends fanden sich die Kabinettsmitglieder beim Reichskanzler ein, um über die Sache zu beraten. Da kein Beschluß gefaßt werden konnte, wurden die Beratungen auf heute vertagt. Stinnes verlangte u. a. Steuererleichterungen von Seiten des Reichs, um die verlangte Bezahlung der Kohlensteuer der Industrie an die Besetzungsmächte möglich zu machen, ferner eine spätere Vergütung der jetzt an Frankreich zu liefernden Kohlen durch das Reich.

Die Finanzgebarung des Reichs

Berlin, 2. Nov. Die Reicheinnahmen für den Monat Oktober bleiben um rund 70 Prozent hinter den Ausgaben zurück. Der gewaltige Fehlbetrag wird ausschließlich durch neue Reichsbanknoten gedeckt. Die angekündigte Verminderung der Beamtenzahl soll vorläufig etwa 10 Prozent des Fehlbetrags decken.

Die Ausgaben in Preußen übersteigen die Oktobereinnahmen um fast die Hälfte.

Betriebsräteversammlung

Berlin, 2. Nov. Eine geheime Versammlung radikaler Betriebsräte von Großbetrieben, der städtischen Werke und der Eisenbahn, bei der etwa 2000 Personen zugegen waren, lehnte mit ganz geringer Mehrheit einen Antrag ab, an die Gewerkschaften keine Beiträge mehr zu zahlen, da sie die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen treten.

Kein Lieferstreck der Landwirte

Berlin, 2. Nov. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft tritt scharf den vorstehenden Ausstellungen entgegen, als ob die Landwirte und ihre Verbände die Lebensmittel in böser Absicht zurückhalten. Im Gegenteil liefern sie ständig Getreide und Kartoffeln ab, obgleich nach dem wertbeständigen Geld da sei. Wenn dieses erst einmal in genügender Menge im Verkehr und ein geregelter Giroverkehr im Gang sei, werde es auf dem Lebensmittelmarkt an nichts mehr fehlen. Bis dahin sollen aber die hegerischen Verleumdungen unterlassen werden.

Einpruch gegen die Vereidigung Feilichs

Dresden, 2. Nov. In der gestrigen Abend Sitzung des Landtags erhob der deutschnationale Abgeordnete Beutler Widerspruch gegen die Vereidigung des Ministerpräsidenten Feilich mit der Begründung, daß seine Wahl geschäftsmäßig vor sich gegangen sei. Die deutschnationale Volkspartei habe bereits Klage vor dem Staatsgerichtshof zwecks Richtigerklärung der Wahl eingereicht. Etwasige Regierungsverhandlungen Feilichs werden ungültig sein. Abg. Keyser (D. Volksp.) beantragte Verlegung der Vereidigung. Der Demokrat Seyfert widersprach den Anträgen, die mit knapper Mehrheit abgelehnt wurden. Hierauf wurde der Ministerpräsident vereidigt.

Feilich berief weiter ins Ministerium: Viebmann für Inneres und Stellvertretenden Präsidenten, Heldt für Finanzen, Fleißner für Volksbildung, Neu für Justiz, Gewerkschaftssekretär Eiser für Arbeit. — Abg. Dr. Keyser beantragte Auflösung des Landtags, worüber am 6. November abgestimmt wird.

Die Bergarbeiterlöhne

Berlin, 2. Nov. Die Bergarbeiterlöhne wurden durch Schiedspruch für die Zeit vom 29. Oktober bis 3. November um 200 Prozent erhöht. Die Löhne für Mitteldeutschland und Bayern harrten noch der Regelung.

Das Abkommen mit den Industriellen

Paris, 2. Nov. Die Zeitungen brachten, das Abkommensabkommen mit der Firma Krupp, das 5 Kohlengruben umfaßt, sei bereits unterzeichnet. Die Arbeit auf den Kruppwerken werde heute wieder aufgenommen. Stinnes habe den Vertrag noch nicht unterzeichnet. Der im Gefängnis befindliche Thyssen weigerte sich beharrlich, mit Franzosen und Belgiern zu verhandeln.

Krupp soll in Anerkennung der Unterzeichnung dauernd aus dem Gefängnis entlassen sein. — Die „Verurteilung“ und vielleicht der ganze Rumor am Karfreitag in Essen scheint von Anfang an als Druckmittel beabsichtigt gewesen zu sein. Krupp für Sonderverträge würde zu machen.

Die Belgier ziehen sich zurück

Nach. — Nov. Die belgischen Truppen haben sich in dem belgischen Besetzungsgebiet der öffentlichen Gebäuden, die sie zum Schutz der Sonderbündler besetzt hatten, zurückgezogen. Damit ist der Zusammenbruch des Abfalls in diesem

Wohlet entstanden. — Die entlassene englische Note war also von gleicher Wirkung in Brüssel.

Nach einer Meldung aus Düsseldorf soll der vorläufige „Landtag“ der Rheinischen Republik am 6. November zusammenreten.

Der Beitrag der von den Franzosen und Belgiern insgesamt im besetzten Gebiet beschlagnahmten Reichsbankgelder beläuft sich auf 6000 Billionen Mark (nicht 600 Billionen, wie irrtümlich gemeldet wurde).

Nach. 2. Nov. Die Sonderbündler haben heute früh das Rathaus in Aachen beschossen und dann befehlt, nachdem sie die Leitungsröhre des Wassers gesprengt hatten, so daß der ganze Marktplatz unter Wasser stand. Auch die anderen öffentlichen Gebäude wurden angegriffen. Weitere neu ankommende Sonderbündler wurden auf dem Bahnhof von den Belgiern entwischt.

Der Sonderbündlerführer Matthes sagte einem Zeitungsvertreter, die Sonderbündler werden sich nun alle 3 bis 4 Tage einer größeren Stadt bemächtigen. Es sei nur zu befürchten, daß England Schwierigkeiten mache, da es die Bewegung falsch beurteile.

Wieder ein französisches Urteil gegen deutsche Generäle

Paris, 2. Nov. Das Kriegsgericht in Amiens verurteilte die deutschen Generäle v. Bülowitz, Kommandeur des 3. A. R., und v. Joch von der 7. Armee, welche im Jahre 1918 im Somme- und Seine-Departement angeblich Verurteilungen vorgenommen hatten, zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 20 Jahren Aufenthaltserobot.

Der italienische Kampf gegen das Deutschtum

Innsbruck, 2. Nov. In den öffentlichen Kaminen und Anstalten des Bezirks Bozen (Südtirol) ist vom Februar n. J. an nur noch die italienische Sprache gestattet.

Das Deutschtum sät wieder Fuß in der Türkei

Paris, 2. Nov. Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Matin“ hebt hervor, daß Deutschland in der türkischen Hauptstadt wiederum dieselbe hervorragende Rolle zurückgewonnen habe, wie vor dem Kriege. Eine ganze Reihe deutscher Bankdirektoren seien bereits in Konstantinopel anwesend. Die Deutsche Bank werde im nächsten Monat ihre Schalter wieder öffnen. Nur Deutsche und Amerikaner üben irgendwelche wirtschaftliche Tätigkeit aus. Die Italiener seien vollkommen ausgeschlossen. Der wirtschaftliche und geistige Einfluß der Franzosen sei vollkommen verschwunden.

Württemberg

Stuttgart, 2. Nov. Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat den Preis für Gas auf 3 Milliarden den Kubikm., für Kraftstrom auf 4%, für Lichtstrom auf 9 Milliarden die Kilowattstunde erhöht.

Vom Landtag. Wie wir hören, hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion erneut die Einberufung des Württ. Landtags beantragt.

Rücktritt des Staatssekretärs Stieler. Laut „Reichsanzeiger“ ist dem Staatssekretär Stieler im Reichsverkehrsministerium die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst erteilt worden. Stieler, bekanntlich ein Württemberger und viele Jahre hindurch Chef des württ. Eisenbahnwesens, trat mit Inkastraten der Eisenbahnverreichung als Staatssekretär in das Reichsverkehrsministerium ein.

Totenfeier. Am Sonntag vormittag 11.30 Uhr findet im Hof des neuen Schlosses in Stuttgart eine allgemeine Totenfeier statt.

Der neue Fleischpreis. Ab 2. November kostet in Stuttgart ein Pfund Ochsen- oder Rindfleisch erster Güte 23 (20) Pfennigen, zweiter 20 (18), Rindfleisch erster Güte 16—17 (15), zweiter 10—11 (unv.), Kalbfleisch 23 (20), Schweinefleisch 22 (20), Hammelfleisch 21 (19), Schaffleisch 15—17 (13—14) Pfennigen Mark.

Markenfeies Brot kostet ab 3. November in Stuttgart: 75prozentiges Schwarzbrot 10 (5,2) Milliarden, Weißbrot 12 (6,5) Milliarden d. Kg., 1 Weißbrötchen 600 (300) Millionen.

Der Milchpreis steigt sich vom 3. bis 6. November auf 6 (3,6) Milliarden für das Liter, Wagnermilch 2,4 (1,4) Liter.

Die Stuttgarter Straßenbahn, die immer an der Spitze vorführt, — was die Preise betrifft, hat ihre Fahrpreise schon wieder erhöht und zwar kostet die einfache Fahrt ab 3. November 3,5 (1. Nov. 1,2) bis 6 (2) Milliarden Mark.

Die Stuttgarter Feuerungsanstalt ohne Bekleidung beträgt das 1417 672 Millionenfache des Jahres 1913.

Notgeld der Reichsbahn. Die deutsche Reichsbahn gibt nunmehr auch 1 Milliarden- und 50 Milliarden-Notgeldscheine aus.

Städtebild. Die in letzter Woche entfallenden Borgeidmal hat die Stadtverwaltung abermals zur Ausgabe von Notgeld gezwungen. Es sind Städteidmalchen im Nennwert von 5, 20 und 50 Milliarden Mark ausgegeben worden.

Industriearbeit. In freier Vereinbarung wurde in der gestrigen Sitzung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände beschlossen, die Gehälter der Angestellten zur Hälfte in der Industrie-Rote, die andere Hälfte zum Dollarkurs vom Donnerstag am Samstag auszubezahlen. Die Gehälter wurden auf Goldgrundlage festgesetzt; der 25jährige W-Kaufmann erhält 24 Goldmark. Die Verbeiratszulage beträgt eine Goldmark.

Ausfallende Jäger. Wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Reichsbahn und des Verkehrsrückganges fallen ab Montag, 5. Nov., aus die Jäger D 4 München und Friedrichshafen—Stuttgart—Karlsruhe, D 57 a Bruchsal—Stuttgart, D 59 Karlsruhe—Stuttgart—Ulm, D 117/D 118 zwischen Rillshafen und Stuttgart, E 219 Ulm—Aulendorf, D 237 Immendingen—Stuttgart, E 384/85 Immendingen—Ulm, D 909/914 Rillshafen—Haußach. Auch im Personenverkehrsverkehr gibt es einige Änderungen. Am 12. Nov. wird der Personenverkehr eine noch weitere Einschränkung erfahren.

Weingarten, 2. Nov. Bohlfäter. Landwirt Späth in Oberpringen, Obd. Bühenreute, hat in Bühenreute für die Ermen von Weingarten Kartoffeln gesammelt. 35 Jtr. können unentgeltlich an diese verteilt werden.

Seebronn Ost. Rottenburg, 2. Nov. Teures Wurp. Fleisch. Der Gemeindefarmer wurde von einem auswärtigen Viehhändler für die Summe von 16,8 Millionen Mark gekauft. Auf Goldmark umgerechnet steht der Farren auf etwas über 1000 Goldmark. Das Paar Ochsen kostete im Frieden 800—1200 Mark.

ep. Jellbach, 1. Nov. Hier fand letzten Sonntag bei gutem Besuch die Herbstversammlung der evang. Arbeitervereine aus dem mittleren Neckargau statt; im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Vorsitzenden Stadtpfarrer Bendel-Oberlin über die Aufbauten von 1813. Besonderen Beifall fanden die Chorgefänge des evang. Arbeiterinnenvereins Galsburg.

Isny, 2. Nov. Verhaftung. Die drei Vorstandsmitglieder der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank wurden verhaftet, wahrscheinlich wegen privaten Besitzes von Droschen, die nicht angemeldet waren.

Vom Bodensee, 2. Nov. In Seenag. Der bayerische Dampfer „München“, der den Schiffstour nach Romanshorn ausfuhr, traf auf offener See ein Segelboot, das mit den hochgehenden Bogen schwer zu kämpfen hatte. Die Insassen, ein Herr und eine Dame aus St. Gallen, wurden vom Dampfer an Bord genommen. Der Mast des Segels war vom Sturm gebrochen und die beiden Insassen waren rettungslos verloren gewesen.

Kommunistische Waffendiebe

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Vor wenigen Wochen wurde in Freudenstadt ein für polizeiliche Zwecke bestimmtes Magazin mehr von den dortigen Kommunisten gestohlen. Die Polizei konnte in Erfahrung bringen, daß das Maschinengewehr im Schwarzwald, nach Schwenningen, gebracht werden sollte. In der Nacht vom 31. Okt. auf 1. Nov. gelang es Beamten des Landeskriminalgamts auf der Straße von Kottweil nach Schwenningen an Stadteingang ein Auto anzuhalten, dessen Insassen der kommunistische Gemeinderat Haller, der Kommunistenführer Jakob Sulan und der Kommunist Oskar Seckinger waren. In dem Auto befand sich das gestohlene Maschinengewehr samt Zubehör. Sämtliche Insassen des Kraftwagens, den die Kommunisten für ihren nächtlichen Waffentransport gemietet hatten, wurden verhaftet und der Wagen zum Inhaft beschlagnahmt. Die drei das Maschinengewehr begleitenden Kommunisten waren mit modernen Selbstladepistolen bewaffnet. Sulan hatte noch 50 Dollars und 60 Schweizerfranken in seinem R.-H. Bei ihm gefundene Schießwaffen ließen erkennen, daß er das Geld zum Waffenaufkauf für die kommunistische Partei verwenden sollte.

Weitere Fälle ereigneten sich in Detschbronn. Dort bildeten in den letzten Tagen die beiden Kommunisten Robert und Jakob Schäberle zusammen mit etwa 15 weiteren Kommunisten eine Bande, die es darauf abgelegt hatte, die Leute auf der Straße anzuhalten, sie nach Waffen zu durchsuchen und ihnen die Waffen unter Drohungen abzunehmen. In zwei Fällen gelang es der Bande auch, rechtsgerichtete Personen im Eisenbahngang zu überfallen, indem sie einen Streit vom Zaun rissen. Dem einen nahmen sie eine Selbstladepistole, dem andern ein Messer ab. Die Polizei machte auch diesem Treiben ein rasches Ende. 16 an der „Waffenliste“ beteiligte Kommunisten wurden verhaftet.

Württemberg

Großes Haus. 6. Nov. C 9: Martha (7 1/2—10). — 7. Oberon (7—10). — 9. D 10: Die lustigen Weiber von Windsor (6 1/2—9 1/2). — 10. B 10: Die Braut von Messina (7 bis 9 1/2). — 11. Die Jägerschilde (6 1/2—10). — 12. A 10: Die Braut von Messina (7 1/2—10).

Kleines Haus. 5. F 9: Man kann nicht wissen (7 1/2 bis 10 1/2). — 7. E 9: Egenium (7 1/2—10). — 8. A 9: Der Waffenschmied (7 1/2—10). — 9. Die Freier (7 1/2—10). — 10. Die Hochzeit des Figaro (6 1/2—9 1/2). — 11. Wagnerritter: Deutschland — Die deutsche Schweiz (11 1/2—12 1/2). Der Widerwärtigen Jähmung (7—9 1/2).

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, den 3. November 1923.

Sonntagsgedanken.

Zum Reformationsfest.

Gedächtnisfeier für die ersten evang. Missionen vor 400 Jahren und zugleich Bibelfest — so mag es in manchen Gemeinden heute heißen. Ein ständiges Zusammenstreifen! Ewige Missionen haben wir uns nicht denken ohne das Evangelium, das Wort Gottes in Händen. Etwas lehnen sie sich bedürftig, einhergehen, wackeln, stützen und orientieren, als daß sie von ihrer Bibel leben. Das erleben wir auch wieder bei den biblischen Missionen, die im Jahre 1919 den Religionskongress der Protestanten zum Opfer fielen. Was Gottes Wort sagte ihr ewig, glaubt, ihm dankbaren sie ihr bestes, was ihm holten sie sich heiligen Trost und Eckerkenntnis. Und wenn die evang. Kirche unserer Tage sich wappern muß sie überaus erde Zellen, so verzögert sie nicht der Bibel, sondern macht dieselbe dem Götterdem immer teurer. Mit der Bibel wird sie Entscheidungen und Äußerer Verluste überleben an Opfer und Angerum wackeln, mehr innere Einheit und mehr Versöhnung gewinnen. Wir wollen und wünschen an unsern evang. Glaubenszeugen, wir wollen uns innerlich erneuern aus dem Evangelium unerschütterlichen Glaubenszeugnissen! R. St.

Aussprüche über Luther.

Es ist durch die Reformationsluthers in die Welt so hell geworden, daß nun ein freier offener Blick für die Wirklichkeit erschlossen ist.

Luther kommt aus jenen Zeiten, aus denen sich der Reiter der Menschheit immer von neuem erhebt. Was ihn über sie alle erhebt, das ist seine ungeheure Gedächtnis- und Glaubenskraft, die Berge verlegt, das ist sein großes Herz, dessen persönliche Not atschuldig auch die Not der Zeit war; das ist seine lebenskräftige Innkraft und sein Überzeugungsmut, die all seine Fähigkeiten vervollständigen, das ist seine ganz eigene Persönlichkeit, die er durch und ohne Befehlen für seine Wahrheit einsetzte. Carl Busse.

ures Wur...
Millionen Mark
der Garen auf
schien kostete im

Sonntag bei ge-
bung, Arbeiter-
im Mittelpunkt
rrer Bendel-Offi-
sonderer Besuch
riterinnerverein

drei Vorstands-
tsbank wurden
es von Denjen,

Der bayerische
ach Romanschorn
ot, das mit den
paite. Die In-
as, wurden von
ast des Segels
Anlassen wören

Der wenigen Wo-
rtzweilige Zwecke
dortigen Kam-
abrung bringen,
nach der Hoch-
ach Schwen-
cht vom 31. Okt.
kriminallpöbel-
gewinnungen an
lassen der kom-
munistenleiter
Sänger
ene Reichs-
ne Kraftsungs,
Bassentrompet
agen sein In-
weber befehlen
despektisten de-
60 Schweizer-
ne Schriftstüde
austaus für die

bronn, Dort
manischen Re-
etwa 15 weite
abgelegt hält,
ach Wälsen zu
angen obgleich
sch, rechtsgerich-
ndem sie eines
se eine Selbst-
Polizei machte
der „Waffen-

— 10). — 7.
ber von Wind-
Meffina (7 bis
12. A 10: Dr

wissen (7 bis
8. A 9: Dr.
(7) — 10).
Morgenstern:
— 12%). Der

zirk.
ember 1923.

vor 400 Jahren
Reminden brüt
krieger Könen
West Götter in
L, merien, zer-
legen. Der er-
de im Jahr 1919
„Auf Götter
für jedes, am
Und wenn Me
Überaus erst
je dieselbe ihm
abzehrungen und
t wachsen, mehr
Wir wollen und
en uns innerlich
abzengunginnen!
M. S.

so hell geme-
e Wirklich-
Gedie.

der Wäcker der
se alle erhebt,
abenskräft
persönliche Not
lebenstaktische
Sphären werden
die er schließlich
Carl Busse.

Martin Luther war nicht nur uns Christen ein kirchlicher und
religiöser, sondern er war uns Deutschen weit mehr ein nationaler
und sozialer Reformator, als wie es unserem Volke zum Be-
wusstsein gekommen ist. Aus Luther Wort und Werke sind nämlich
solche Erzeugnisse geboren, die zur nationalen und sozialen Er-
neuerung führen. Franz Schrems.

Das Kirchenkonzert

des nächsten Sonntags wird durch eines der Schwungvollen
Konzerte von J. S. Bach eröffnet werden. Ihm werden die
Cantate „Wachet auf“ von Bach und das Orgelkonzert von
Händel folgen, und die Reformationscantate „Ein feste Burg“
wird den Schluß bilden.

Jundst etwas über die Cantaten. Zwei von unseren
schönen Kirchenliedern haben durch zwei Melodien Vertonung
gefunden, die zu den Meisterwerken unter den Chorälen unserer
Kirche zählen. Und wieder zu diesen Chorälen hat Bach zwei
seiner schönsten Cantaten komponiert. Dazu mag ihm nicht
bloß der Schwung und die hohe Würde der Melodien, sondern
auch der funkelnde Glanz der Sprache im ersten und die ge-
waltige Kraft der Worte im zweiten Viede den Anlaß gegeben
haben. Die Choralmelodien mit den Worten der Dichter lie-
fern denn auch die Grundmauern zu dem mächtigen Bau, den
Bach aufführt. Erste und letzte Strophe bilden je Einleitung
und Schluß der Cantaten in vierstimmigem Satz und behel-
dend wird in der Mitte der Cantate die Choralmelodie ein-
stimmig vom Chor vorgetragen und durch eine Orchestermusik
von eigenem Wuchs gefolgt.

Die Choräle erhalten nun ihren Gegenpart durch die
Zwieselfänge der Solisten, die zwischen die einzelnen Strophen
zu treten kommen. Und die Duette wieder finden ihre
Einleitung durch die Recitativs, in denen selbsten das Sig-
nal zu den Duetten gegeben wird. „Wohlau, der Bräutigam
kommt!“ heißt es im ersten Chor der Cantate. „Wachet auf!“
„Er kommt, der Bedenken kommt, ihr Brüder Kiös!“ ruft
eine Stimme freudig erregt im Recitativ. Und nun folgt
ein Zwieselfang zwischen dem Bräutigam und der Braut,
zwischen Jesus und der Menschenseite in Gestalt eines Duetts
für Bass und Sopran mit Begleitung der Solo-Violine. Ihm
schließt sich der Chor-Teil an „Ihr hört die Wächter singen“
von den Tänzern einstimmig gelungen, von einer wunder-
baren, geheimnisvoll bewegten Melodie der Orgel begleitet.
Nun ein zweites Recitativ: der Bräutigam selbst ruft die aus-
gewählte Braut. Und der folgende Zwieselfang vereinigt die
beiden. Ein Jubelgesang „Gloria sei dir gelungen“ schließt
die Cantate ab.

In der Reformation-Cantate bedient sich der Komponist
beim ersten Duett des Textes der zweiten Strophe von Luther
„Mit unsrer Macht ist nichts getan“. Dazu singt der Sopran
die veränderte Choralmelodie, der Bass eine neue Melodie
und neue Worte. Dem Duett folgt gleich noch eine Arie
für Sopran. Der Schwerpunkt dieser Cantate liegt aber in
der nunmehr anhebenden dritten Strophe des Vaterlandes:
„Und wenn die Welt voll Teufel wär“. Der Mittelpunkt
des Stückes ist also ein Kampfstück. Der ganze Chor singt
einheitlich die Melodie des Chorales und Orchester und Orgel
vereinigen sich zu stürmischen und rauschendem Schlachtgesänge.
In der nächsten Nummer kommt der Bass nochmals allein
zum Wort. Und mit der letzten Strophe „Das Wort sie sollen
lassen stahn“ schließt die Cantate mächtig ab. In der Mitte
des Konzerts steht das Orgelkonzert in Bdur für Orgel
und Streichorchester von Händel.

Richtig frankieren! Wir machen darauf aufmerksam,
daß der neue Posttarif Montag 5. Novbr. in Kraft tritt. Zur
Bemerkung von Subskriptoren wollen unsere Abonnenten, den
in heutiger Nummer enthaltenen Posttarif genauestens be-
achten. Ein Fremdbrief kostet 1 Milliarde (Ausland 4 Mil-
liarden), 1 Postkarte 500 Millionen (Ausland 2,4 Milliarden).

Einschränkung des Eisenbahnpersonverkehrs. Vom
12. November an wird etwa ein Fünftel derzüge des
Fahrplans vom 1. Oktober weggelassen. Im Anschluß daran
wird ein neuer Fahrplan auf schmalerer Grundlage aus-
gearbeitet, der schrittweise durchgeführt werden soll.

Der Goldfranken wird im Auslandspostverkehr ab 1. No-
vember zu 15 Milliarden Mark berechnet.

Wertbeständige Rentenpfennige. Mit der Ausprägung
der Rentenpfennige ist bereits begonnen worden. Es handelt
sich um Stücke zu 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennigen. Die Ein-
und Zweipennigstücke sind ähnlich wie die Friedenspfennige
aus Kupfer hergestellt, die übrigen Werte aus einer Mischung
von Aluminium mit Kupfer, die einen goldgelben Glanz hat.

Angeleitetenversicherung. Die Versicherungspflichtgrenze
ist durch die Versicherungsordnung vom 26. Oktober 1923 mit
Wirkung vom 1. Oktober 1923 an im unbefestigten Gebiet auf
monatlich 550 Milliarden Mark, im alt- und neubefestigten Ge-
biet und in dem Gebiete, in dem besondere Vorschriften für
die Erwerbslosenfürsorge gelten, auf monatlich 683,4 Mil-
liarden Mark festgesetzt worden.

Nur der Geschäftsmann,

der inseriert, wird zu jeder Zeit die
Aufmerksamkeit auf sich lenken und
seinen Gewinn durch vermehrten Um-
satz erhöhen!

ep. Der Verein evang. Lehrer in Württemberg hat bei
seiner kürzlich abgehaltenen Vertreterversammlung beschlossen,
sein Organ „Der Lehrerbote“ durchzuführen. Seine Mit-
gliederzahl ist auf nahezu 800, diejenige des neugegründeten
Gesamtsprengelvereins evang. Lehrer an den höheren
Schulen Württembergs auf über 60 angewachsen.

Allerlei

150 Jahre St. Hedwigskirche. Durch ein Patent Friedrichs
des Großen vom 22. November 1746 hatten die in Berlin
lebenden Katholiken die Erlaubnis erhalten, „zu ihrem feigen
und ungehinderten Gottesdienst eine Kirche, so groß als sie
solche immer haben wollten, oder können, mit einem oder
mehreren Türmen, große und kleine Glocken ohne einigen
Vorbehalt, oder Widerreden bauen zu dürfen“. Die Zahl der
Katholiken Berlins wurde 1766 auf 10 000 angegeben. Durch
die schwierige Geldbeschaffung zog sich der Bau der neuen
Kirche 18 Jahre lang hin. Im September 1773 war der Bau
endlich vollendet, der Plan, die Kirche am Tag der Patronin
St. Hedwig (15. Oktober) zu weihen, kam nicht zur Aus-
führung, da der Bischof von England, der die Weihe vor-
nehmen sollte, erst an diesem Tag aus Preußen abreisen
konnte. So wurde die Weihe am 1. November vollzogen, am
gleichen Tag, da in Berlin die Einführung der Reformation
durch Joachim II. 1539 gefeiert wurde. — Der Papst hat an-
lässlich des 150jährigen Jubiläums die Hedwigskirche durch
ein Breve zu einer Basilica Minor erhoben.

ep. Französische Justiz gegen einen evang. Pfarrer. Der
Leiter des evang. Pressbüros in Rheinland, Pfarrer
Seiler-Essen, ist vom französischen Polizeigericht letzten Don-
nerstag wegen angeblicher französienfeindlicher Propaganda
zu einem Jahr Gefängnis und 500 Goldmark verurteilt wor-
den. In seiner Geschäftsstelle fanden sich unter dem zum
Einstampfen bestimmten Material ohne sein Wissen dort
versteckt Abzüge der Reihe von Reichstagsberichten C und D über
die Bilanz der Ruhrbefreiung, die längst in allen Tages-
zeitungen veröffentlicht worden ist.

Argentinisches Schicksal für Berlin. Die Berliner
Stadtverwaltung hat beschlossen, mit Argentinien einen Liefe-
rungsvertrag auf 600 Ochsen monatlich abzuschließen. Die
Tiere werden von der See auf dem Teltaminal bis Brich
befördert, wo sie geschachtet werden.

Eindruck. In der Geländekunst von Afghanistan in Berlin
wurde eingebrochen und eine große Menge Silberzeug,
darunter Tafelsilber für 24 Personen, und sonstige kostbare
Gegenstände gestohlen.

In Berlin wurde der Kraftwagenführer Edmund Prey
zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte es durch ge-
werbsmäßige Hehlerlei zum Besten einer herrschaftlichen
Villa gebracht.

Kirchenraub in Gnesen. In Gnesen sind am 11. Juli d.
J. wie jetzt erst bekannt wird, aus der Kathedrale „Sancta
Bojseicho“ eine größere Anzahl sehr wertvoller Kirchen-

wandien den Gedanken, die Hand eines solchen Mannes aus-
zuschlagen, gar nicht in die ihr anstommen lassen; ihre
Reizung wurde nicht besagt. Der junge schöne französische
Offizier verliebte sich in sie; seine Leidenschaft erweckte die
Ihre, sein Werden machte sie bald zu seinem wölligen Eigentum.
Nach einigen Monaten mußte Duvignot Frankfurt verlassen.
Seine Stiefmutter gab einem Sohn das Leben. Ein Jahr
später kehrte Duvignot zurück; er war verwundet worden, er
suchte Heilung, wie er angab, in Wiesbaden; von dort kam er
oft zum Besuche zu uns. Endlich, als der Winter kam, hel-
delt; er nach Frankfurt über und war täglicher Gast in an-
serem Hause; er wollte noch immer nicht ganz geheilt sein, und
unter diesem Vorwande mußte es ihm gelungen sein, seinen
Urlaub so lange ansudehnen zu erhalten.

Mein Vater war blind gegen das, was vordrang, gegen dies
schmähliche Verhältnis. Ich sah es, ich durchschaute es. Auch
sahte mich meine Stiefmutter, der es nicht entging, daß meine
Augen schärfer waren als die aller andern; und Duvignot teilte
nahtlich ihre Gefühle gegen mich, bis diese plötzlich sich geän-
dert zeigten. Er führte einen jungen und gewandten Menschen,
einen Pariser, der, wie er sagte, der Sohn reicher Eltern, eines
verstorbenen Parlamentsrates, war und Güter in der Bre-
tagne besaß, in unser Haus ein; er nannte ihn seinen Bet-
ter von seiner Mutter, einer Dame aus dem bedeutenden
Biel. Dieser Mensch ward um meine Hand. Duvignot rebete
für ihn, meine Stiefmutter befürwortete seine Werbung, mein
Vater ward dafür gewonnen. Ich wurde gedrängt, gepelnigt,
gescholten. In meiner Not, unfähig, mich länger wider eine
Zunutzung zu verteidigen, die mich empöete, denn ich verab-
säumte diesen Franzosen, der mir den Eindruck eines schönen
und gezielten Intelligenzen, eines seltsamen und unheimlichen
Menschen machte — in meiner Not flüchtete ich mich zu meinem

Der neue Posttarif

Ab 5. November

Die wesentlichen Gebühren, die vom 5. November an im Post-
und Postverkehrsinnerhalb Deutschlands gelten, sind folgende
(in Millionen Mark):

Postkarten im Ortsverkehr 200, Fernverkehr 500.
Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 500, 100 Gr. 600, 250 Gr.
1000, 500 Gr. 1200; im Fernverkehr bis 20 Gr. 1000, 100 Gr.
1400, 250 Gr. 1600, 500 Gr. 1800.

Drucksachen bis 25 Gr. 200, 50 Gr. 400, 100 Gr. 600,
250 Gr. 1000, 500 Gr. 1200, 1 kg. 1500, über 1 bis 2 kg. (nur für
einzelne verpackte angeleitete Druckstücke zulässig) 1800.

Pakete: 1. Zone bis 75 kg.; 2. Zone (bis 75 bis 375 kg.)
3. Zone (über 375 kg.): bis 5 kg. 2500, 5000, 3000, 5 kg. 3500,
7000, 7000, 8 kg. 4000, 8000, 12 000, 7 kg. 4500, 9000, 13 500,
8 kg. 5000, 10 000, 15 000, 9 kg. 5500, 11 000, 16 500, 10 kg.
6000, 12 000, 18 000 und so fort bis über 19 bis 20 kg. 16 000,
22 000, 48 000.

Zeitungsapakete: bis 5 kg. 1700, 3400, 3400.
Postanweisungen bis 10 Milliarden 300, 50 Milliarden
800, 100 Milliarden 1200, 300 Milliarden 1600, 500 Milliarden
2000.

Für bar eingezahlte Zahlkarten: bis 10 Milliarden einschl.
200, 50 Milliarden 400, 100 Milliarden 600, 300 Milliarden 800,
500 Milliarden 1000, unbeschränkt 1200.

Die Auslandsgebühren betragen vom 5. November an:
für Postkarten 2400, jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei
1500; für Briefe bis 20 Gr. 4000, jede weiteren 20 Gr. (Reist-
gewicht 2 kg.) 2000, jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis
20 Gr. 3000, jede weiteren 20 Gr. 2000; für Drucksachen für je 50
Gramm 800.

geräuschlos gestohlen worden. Die Gegenstände, allein acht
Kette, bestehen aus Gold und Silber und sind teilweise mit
Edelsteinen geschmückt. Es befinden sich unter den gestohlen-
nen Gegenständen ferner 7 goldene und ein silbernes Pfän-
chen zum Bedecken der Kette, eine goldene Monstranz, etwa
60 Zentimeter hoch, mit 200 Brillanten, Smaragden und
einem großen Rubin geschmückt, etwa 10 Pfund schwer, und
ein goldenes Kästchen, das mit 40 Saphiren und einem
Amethyst geschmückt ist und eine Reliquie, die den Kopf des
heiligen Bojseicho enthält. Der Gesamtwert des Gestohlenen
beträgt 200 Millionen Goldmark.

Die Trauerfarbe. In alten Zeiten galten im Orient grau
und bla als Trauerfarben, in China ist heute noch weiß die
Farbe der Trauer. In Amerika will man nun die in euro-
päischen Abendland übliche Trauerfarbe schwarz, die von je
auch in Amerika galt, abschaffen, weil sie zu — allmählich
sei. Die Verwaltung in Nebraska hat unter Führung des
Schachmeisters Morgan für die Einführung einer neuen
Trauerfarbe gestimmt. Es fanden bereits Begräbnisse statt,
bei welchen die Särge in „frohen“ Farben gezierden waren
und die Leidtragenden in hellen Kleidern erschienen. — Jedem
Tieerden sein Blüherchen!

Spiel und Sport.

Morgen Sonntag läßt die I. Eif des Sportvereins zum
Verbandsspiel nach Calmbach. Auf dem Eisbergsportplatz
treffen sich im Privatwettbewerb die I. Fußballmannschaft Rot-
feldens-Effringen und die II. des Sp.V. R.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 2. Nov. 320 800 000 (190 325 000 000). No-
berung in New York 500, 1 Pfund Sterling 2750 Milliarden.

Der Wert von 1 Milliarde Mark in Pfennigen am 31. Okt. in
Holland 6, Belgien 22, Norwegen 10, Dänemark 4, Schweden 6,
Italien 2, London 6, New York 6, Paris 13, Schweiz 6, Spanien 6,
Österreich 6.

Goldbankausweis der Reichsbank am 1. Nov. 332 505 300 000
Papiermark für ein Inlandsgeschäft. Reichsbankvermögen gelten
noch das milliardensche des Nennwertes.

Die Reichsbankausleihe ist zu einem Gegenstand der wilden
Spekulation geworden. Der Reichsbank wird diese Anleihe
zu dem niedrigsten omöglichen Kurs aus den Händen gerissen. Für
500 Millionen Goldmark hat man der Spekulation bereits über-
lassen, die restlichen 200 Millionen werden vollends rasch ver-
wertet sein. Der wertlos größte Teil der Stücke wandert in die
Stahlstränge der Banken. Für den allgemeinen Zahlungsvorbehalt
kommen sie gar nicht in Betracht, solange die Papiermark so
weiter fällt. Für die Kurshöhe an der Börse am 2. Nov. waren
namentlich auch politische Gründe maßgebend. Die Gold-
ausleihe kann jetzt als das Barometer der Marktentwertung
gelten. Sie schied am 2. Nov. im Freiverkehr mit 300 Milliarden

Vater; ich sagte ihm alles, ich sagte ihm, wie seine Götter
ihn entehrte, wie diese Verbindung, zu der man mich zwingen
wolle, nur den Zweck habe, mich, die lästige, jahrhundert-
Zeugnis des strafbaren Verhaltens, zu entfernen. Mein Vater
war aufs tiefste betroffen; er gelobte mir eine strenge Unter-
suchung, seinen vollen Schut, sein unerbittliches Dazwischen-
treten. Er sprach meine Stiefmutter — und ward von ihrer
Anschuldigung so überzeugt, wie davon, daß ich nichts weiter als
eine böse, falsche Schlange sei! Dadurch ward ich zum Kufer-
ren gebracht; ich sah keine Rettung und kein Heil mehr anher
in der Flucht; ich entfloß mich dazu, ich verließ an einem
späten Abend das väterliche Haus, ich flüchtete mich in ein
Kloster und wählte dort in Sicherheit zu sein.

So war mein Unglück! Dieser eigenmächtige Schritt, der
mich betreten sollte, sollte kirchlich bekräftigt werden; denn in
derselben Nacht verschwand das Kind, der Sohn und Erbe
meines Vaters, und wer, wer anders nun hatte das Kind
gekauft, entführt, als ich!

„Fürchterliches Zusammentreffen!“ rief Widerlich aus. „Aber
was war es möglich zu glauben, Sie, Benedicte, Sie —“

„Meine Stiefmutter hobte mich — was hätte sie nicht von
mir gesehnt!“

„Aber Ihr Vater —“

„Mein Vater ist schwach, er liebt sein Weib, wie ein alter
Mann ein junges Weib liebt.“

„Das ist entsetzlich. Doch nun, da ich alles weiß, lassen Sie
mich reden. Ich habe ein Pfand der Rettung für uns alle —
ich habe die Briefe Ihrer Stiefmutter an Duvignot!“

„Die Briefe meiner Stiefmutter, die haben Sie?“

„So sagte ich!“

„Ihre Briefe an Duvignot? Aber wo ist es möglich —“
(Fortsetzung folgt.)

Der Dollar ein und hatte nach einer Stunde die Höhe von 750 Milliarden für den Dollar erreicht. Nach fünf die Reichsbank ein; der Reichsdollar sank auf 325 und erreichte bald wieder 600, während die amtliche Notierung 325 laute bei 5 Prozent Zinsfuß.

Wahrscheinlich in letzter Zeit haben Banken Goldanleihe-Darlehen gegen wuchernd hohe Papiermarkzinsen ausgegeben. Das Reichsfinanzministerium beachtet diese bedauerlichen Vorgänge aufmerksam und bereitet Abhilfemaßnahmen vor.

Stuttgarter Börse, 2. Nov. Der neue Tiefpunkt der Mark hatte an der Börse die erwartete Wirkung. Man setzte lassend ein zu Kursen, die den zwei- bis dreifachen Preisen der vorigen Notizen entsprachen; im Verlauf des Tags kletterten die Kurse jedoch weiter in die Höhe und erreichten zum Teil den 15fachen Stand vom Mittwoch. Die katastrophale Entwertung der Papiermark ließ den Besitzer von Wertpapieren äußerste Zurückhaltung ausüben, weshalb der ungemein starke Nachfrage kann erwidert werden. Der Markt gegenüberstand. Ebenso verhält es sich auf dem Markt der Festverzinslichen, wo große Kursrückgänge zu verzeichnen sind. Reichsgoldanleihe waren bei 650 Milliarden rationalisiert, Dollarobligationen waren zur Berliner Koll ohne Angebot gelichtet. — Bankaktien (in Milliarden v. M.): Hypothekendarf 200 (100), Rotenbank 200 (100), Vereinsbank 200 (100). — Branchetwerte: Ravensburg 200 (100), Ehinger 1000 (300), Reilmann 800 (300), Pflaun 500 (125), Hebenack 1000 (300), Walle 600 (150), Junge 375 (120). Metallaktien: Feinmechanik 6000 (1900), Math. Koller 10000 (1150), Jungbusch 1200 (275), Werkzeug 7000 (400), Weill. Metallwarenfabrik 1200 (300). — Maschinenwerte: Deimler 550 (100), Langbein 1000 (100), Magitz 600 (125), Ehinger 750 (170), Besser 300 (130), Maschinenbau 1500 (125), Maschinenfabrik Weingarten 3000 (300), Spinnereiatek: Erlangen 2000 (450), Unterwiesloch 6000 (1000), Kolb-Schäbe 3200 (375), Wessling 9000 (1000), Perle 7000 (700), Kollern 10000 (700), Filz 2000 (900). Uebrig: Kullin 4000 (820), Zementwerk

Waldberg 700 (340), Verlagshaus 1000 (300), Seiler Verlag 125 (45), Bremen-Verlag 8000, Sonntag 250 (70), Kaiser Otto 11000 (200), Knopfdruck Ebersdorf 900 (150), Knorr 1000 (150), Konfektfabrik Ebersdorf 900 (150), Kramm 1000 (100), Salzwerk Reichenbach 14000 (2000), Seid. Wachsheim 1500 (300), Stuttgarter Zucker 2000 (240), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1000 (120), Wannenmeier Del 1500 (400), Transport 200 (50), Ziegelwerke Ludwigsburg 3000 (250). Württ. Vereinsbank. Berliner Getreidepreise am 2. Nov. in Goldmark (1 Dollar 4.20) die 100 Kg.: Weizen mdt., 21.20—21.40, Roggen 20.20—20.55, Sommergerste 19.—19.30, Hafer 17.50—17.70, Weizenmehl 31.50 bis 33.75, Roggenmehl 31—32.75, Rette 10.90—10.95, Raps 21.80.

Märkte. Getreide, 2. Nov. Schweinemarkt. Zufuhr: 150 Milchschweine, die sämtliche zum Postpreis von 200—300 Milliarden verkauft wurden. Für Käse wurde pro Stück 300 Milliarden bezogen. Getreide, 2. Nov. Der Schranne waren zugeführt: 325 Mio Weizen, 752 Mio Gerste, 727 Mio Hafer. Verkauf wurde alles. Preis der Doppelgerste in Milliarden Mark: Weizen 320, Gerste 200—310, Hafer 200—210. Getreide, 2. Nov. Im Hofpferdegeschäft herrscht ruhiger Verkehr bei Preisen bis zu 2,3 Millionen. Die Hofpferde Württemberg in 70 Gemeinden wird auf 3288 St. geschätzt oder 7,6 St. auf 1 Sq. gegen 14,6 St. in 1922 und 12,8 St. im 10jährigen Durchschnitt 1913/22. Der heutige Ertrag an Kartoffeln seiht um ein Fünftel bis Viertel hinter dem zehnjährigen Durchschnitt, der einige an Zucker- und Kankeiden um nahezu ein Drittel zurück. **Das Wetter.** Uns' Westen zieht wieder eine Störung auf, die den Schdruck nach Südosten verschärft. Er befindet sich aber jetzt noch in günstiger Lage, weshalb am Sonntag und Montag in der Hauptsache trockenes, aber kühles Wetter zu erwarten ist.

Devisenkurse

	1. November		2. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Berlin	5187000000	5190000000	12123000000	12200000000
Holland	6683000000	6717000000	15561000000	15690000000
Belgien	12950000000	13005000000	40883000000	41170000000
Schweden	32213000000	32057000000	53660000000	53934000000
Dänemark	35213000000	35488000000	82194000000	82660000000
Schweiz	6005000000	6085000000	13965000000	14035000000
London	508500000000	501500000000	12065 Tra.	12003 Tra.
Newyork	129675000000	130325000000	319200000000	320500000000
Paris	78400000000	78900000000	183540000000	184400000000
Schweiz	237410000000	238500000000	546630000000	549000000000
Spanien	177500000000	178400000000	408980000000	411020000000
D.-Osterr.	185000	1855000	4390000	4411000
Prag	3950000000	3970000000	9177000000	9223000000
Ungarn	74800000	75200000	175560000	176440000
Argentin.	42883000000	43107000000	95783000000	96247000000
Tokio	64838000000	65162000000	151620000000	152380000000

Dollarfahrgewinnungen 390 Milliarden. Reichsgoldanleihe 320 (72.5).

Markzahlen

1 Goldmark Reichsbank Berlin 75 380 052 380. Mittelkurs 76 190 478 190.

Reichsbankdiskont 90 Prozent

Goldfranken 14 Milliarden

Eneuerungsanwesen 32 Milliarden

Wachstumsdiskont 32 Milliarden

Wachstumsdiskont 3900 Millionen

Wachstumsdiskont 18,7 Milliarden

Lebensmittel 15,7 Milliarden

Industriegüter 23,8 Milliarden

Einfuhrwaren 24,0 Milliarden

Landwaren 17,7 Milliarden

Gewerbetriebe 25 Milliarden

Lebenshaltungskosten (29. Oktober): 13 671 Millionenfache.

Amtliche Bekanntmachung.

Betr. Wegsteuer.

Unter Bezugnahme auf § 5 des Min.Berf. vom 31. Oktober d. J. (Staatsanzeiger Nr. 256) werden die Gemeindebehörden darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem bestehenden Straßenbaustatut der Amtskörperschaft ein Zuschlagrecht im Sinne des Art. 28 Abs. 2 Satz 1 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 30. Juli d. J. (RegBl. Seite 309) nicht zusteht, so daß die Gemeinden selbst den Zuschlag erheben können.

Nagold, den 2. November 1923.
971 Oberamt: Nagol.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß unseres Verwaltungsrats wurden für Oktober festgesetzt

an Stromgeld

für Licht Mk. 6 Milliarden | für 1 KWSL.
„ Kraft „ 4,5 „

an Zählermiete

für Lichtzähler Mk. 3 Milliarden
„ Kraftzähler „ 6 „

Mit Rücksicht auf die zu erwartende weitere Papiermarkverschlechterung müssen wir dringend um rasche Bezahlung bitten. Wer bis 10. ds. Mts. nicht bezahlt hat, muß einen Zuschlag nach Maßgabe der Geldentwertung entrichten. Die finanzielle Lage der Elektrizitätswerke hat sich derart verschlechtert, daß ein einwandfreier Betrieb nur noch mit Ausbietung aller Kräfte möglich ist.

973

Station Teinach, den 1. Nov. 1923.

Gemeindeverband-Elektrizitätswerk
Teinach-Station (G.E.T.)

Kuppingen.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 6. November 1923 werden aus d. Gemeindewald verkauft: 959

Tannen-Langholz

ca. 25 Festm. I. bis V. Kl.

Zusammenkunft mittags 2 Uhr beim Waldhäusle. Gemeinderat.

Freundorf. 958

Einige junge Gänse tauschen gegen Getreide

Andreas Renz, Jakob Großmann beim Schulhaus.

Färberei Büsing

Stuttgart

färbt u. reinigt schnell und gut.

Inzahlung: 1004

Frau Frida Stichel

Jahrenstr. 7, Nagold.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns infolge der Geldknappheit gezwungen, für die Entlohnung unserer Arbeiterschaft

Barschecks

auf die Gewerbank Nagold zu verwenden, im Nennwerte von 50, 20 und 10 Milliarden. Jeder Scheck trägt die Unterschrift von 2 Geschäftsführern und wird nach Behebung der Zahlungsmittelnot von der Gewerbank Nagold gegen Reichsbanknoten eingelöst.

Wir bitten die Geschäftsleute von Nagold und Umgebung die von uns ausgehenden Barschecks anzunehmen, da volle Deckung vorhanden ist.

Metalwarenfabrik Nagold
G. m. b. H.

Waldberg. 975

Sonntag, den 4. Nov. 1923

Hundeshau

im „Hirscht“.



Der Schwäbische
Heimatkalendar



für das Jahr 1924

ist erschienen und

Vorrätig bei Buchhandlung Jaifer, Nagold.

Haben Sie noch keinen Weber-Backherd



Er eignet sich gleich gut zum Kochen u. Braten wie z. B. Backen der schwersten Brute. Die Anschaffung macht sich in kurzer Zeit durch d. Erparnis an Platz Arbeit und Brennmaterial bezahlt. — Verlangen Sie Preisliste vom 48

ANTON WEBER
ETTLINGEN i. B.

Eisberg-Sportplatz.

Sonntag 1/3 Uhr

Rottfelden-Effingen

Komb.

— Sp. V. N. II.

Nagold. 970

Löwenlichtspiele.

Sonntag abends 8.15 Uhr

Sonntag 2.15, 4.30, 8.15

Der große Chef
Stuart Webbs

Kolo-Jal-Detrisio-Film in 6 Akten,

sowie

Beiprogramm.

Spare nicht!

Sondern nimm stets gegen Husten und Heiserkeit

Dr. Soldan's

Fenchelhonig und Spitzwegerichsafft.

Drogerie Gebr. Benz Nagold u. Ebhausen.

Metalbetten

Stahlmatt. Kinderbetten dr. a. Prin. Katalog 91 C. frei.

Eisenmöbelfabr. Suhl (Hess.)

Jedermann

Sobald Bauer, Handwerker, Gewerbetreibender oder Kaufmann ist bei hohen Steuern verpflichtet, über alle Geschäftsvorfälle Buch zu führen, in die das Finanzamt jederzeit Einsicht nehmen kann. Das einfachste Hilfsmittel für Jedermann ist

das neue Organisations-Steuerbuch

das auf kleinem Raum alle Tabellen und Angaben enthält u. das von jedermann ohne Buchführerkenntnis benutzt werden kann.

Sehen Sie sich das Buch an bei

G. W. Jaifer, Nagold.

Sonntag den 4. Nov. nachm. 4 1/4 Uhr

in der Stadtkirche zu Nagold

Konzert

zugunsten der Seminaristenhilfe.

Programm: 1. Toccata f. Orgel in d dorisch J. S. Bach. 2. Cantate: „Wachet auf“ J. S. Bach. 3. Orgelkonzert i. B dur Händel. 4. Cantate: „Ein feste Burg“ J. S. Bach.

Mitwirkende: Fri. Isenberg, Konzertsängerin aus Halterbach, Herr Achenbach, Konzertsänger aus Bondorf, Friß Dietrich, Pforzheim (Hoboe), Seminarchor u. -Orchester, unterstützt von Musikfreunden aus Stadt und Land, Orgel: Seminarlehrer Jetter. Leitung: Studienrat Schmid. 946

Eintritt: 2, 1 1/2 u. 1 Milliarde; Mitglieder d. Mus.-Ver. 1/2 Milliarde Ermäßig. Vorverkauf bei Hausverwalter Wreden ab Donnerstag 5—8 Uhr abends.

Das Buch
der Hausfrau

Eine neuzeitliche Haushaltungskunde von Klara Ebert. Mit 50 Abbildungen.

Aus dem Inhalt: Hauswesen, Heim, Ernährung, Kleidung, Wäscherei, Krankenpflege, Heilige Aufgaben der Frau.

„Eine prächtige Gabe, der man nur wünschen kann, daß sie recht bald in den Bestand jeder Familie überginge.“

Vorrätig bei

G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold.

Haarschneid

werden Ihre

Rasiermesser u. Scheren

sowie alle Fachartikel geschliffen von

Otto Kappler

Messer- u. Stahlwaren

NB. Rasierklingen werden mit Spezialmaschinen pünktlich geschliffen.

Gottesdienstkündigung.

Evang. Gottesdienst am Reformationsfest 4. Nov. vorm. 10 Uhr Predigt (Otto), ansl. hl. Abendmahl, 4 1/2 Uhr. Kirchenkonzert (Buchhandlung „Ein feste Burg“ u. a.) 1/2 Uhr Liedertreibend im Vereinshaus.

Freihausen: Sonntag 1/2 Uhr Festpredigt.

Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde Sonntag vorm. 1/2, 10 Uhr Predigt (A. Eisner), 1/2, 11 Uhr. Sonntagsschule, abds. 1/2, 8 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abds. 8 Uhr Gebetsstunde, 1/2 Uhr Singstunde.

Ebhausen: Sonntag nachm. 2 Uhr Erntedankfest, abds. 1/2, 8 Uhr Lichtbild vortr.

Freihausen: Sonntag abends 1/2 Uhr Gottesdienst bei H. G. Graf.

Rathol. Gottesdienst. Sonntag 4. Nov. 6 Uhr Beichtgegenheit, 9 Uhr Gottesdienst nach. Sonntagsschule, 1/2, 8 Uhr Abendmahl, Freitag d. Nov. 1/2, 7 Uhr Gottesdienst in Waldberg.

Geiangbücher

bei G. W. Jaifer, Nagold.